

Teilnehmererfahrungen und Gedanken zu yep!

Wenn man über yep! berichten will, sollte man wohl bei der Probenzeit beginnen. Wir starteten mit der Einstudierung **des Märchens „Die sechs Schwäne“** und arbeiteten dann auch immer verstärkter an einem Abendprogramm. In gekürzter Form stellte das Abendprogramm unser Programm für Schüler dar. Für das Märchen war auch in intensiverer Weise Auseinandersetzung mit den einzelnen Charakteren nötig, was gerade für den Anfang gut war, da genauere Korrekturen und Tipps möglich waren. Die vertiefende Arbeit an den jeweiligen Märchen-Charakteren half zudem, innerlich beweglicher zu werden. Zudem wurde jedem durch die Figur konkret und greifbar die Frage gestellt, wie man Eurythmie lebendig werden lassen kann. Generell war es aus praktischen Gründen sehr wichtig, dass wir mit dem Märchen anfangen, denn körperlich forderte es einen erst einmal weniger, auch eben durch die Arbeit an den jeweiligen Szenen mit den einzelnen Personen. Neben dem Beginn mit dem Märchen wurde in der ersten Zeit eine körperliche Überforderung auch durch einwöchige Seminare mit verschiedenen Dozenten abgefangen. Die Seminare waren eine große Hilfe, um auch gedanklich in die Materie zu finden. Auch später, z.B. während der Aufführungszeit, habe ich gemerkt, dass ich des Öfteren auf das dort Gelernte zurückgreifen konnte. Sie gaben dem Ganzen in vielerlei Hinsicht eine Basis.

Im Überblick will ich hier nun auf einige Details aus den einzelnen Kursen eingehen: Rudolf F. Gädeke gab uns gleich zu Beginn einen Einblick in Rudolf Steiners Leben. Als nächstes führte uns Prof. Dr. Rainer Patzlaff in die Magie der Sprache ein. Gerade für die Lauteurythmie war das ein großer Gewinn und eröffnete noch mal einen ganz anderen Zugang, weil es Dinge veranschaulichte und einem die unglaubliche Kraft und Wirkung von Sprache bewusst machte, mit der man da gerade so intensiv am Arbeiten war. Steffen Hartmann arbeitete mit uns an verschiedenen Dingen. Durch die Erarbeitung eines Chorals lernten wir aufeinander zu hören und im Zuge dessen auch ein besseres Gefühl für die Gruppe zu bekommen. Im Zusammenhang mit Bewegung im Raum wurde dieses Gruppengefühl auch auf ebenjenen ausgeweitet. Auch erarbeitete er mit uns geschichtliche Hintergründe zu Stücken oder beleuchtete Einzelheiten aus dem Leben der Komponisten. Durch einige Übungen aus der Anthroposophischen Meditation schulten wir bei ihm zudem unseren Feinsinn und lernten verschiedene Ebenen der Wahrnehmung kennen, was ebenfalls der Eurythmie zugutekam.

Mit Eckart Böhmer arbeiteten wir am Phänomen Kaspar Hauser u.a. auch mit Improvisationstheater. Dies war wohl der Kurs, der für uns als Gruppe am intensivsten war. Der Raum Bühne wurde erkundet und alte Grenzen überwunden und ausgeweitet.

Im Gesamtüberblick war die Arbeit unterschiedlich gestaltet. So arbeiteten wir in kleineren oder größeren Gruppen, unter Anleitung oder auch mal in Eigenregie. Dies war gerade bei unseren selbstgeschriebenen Texten der Fall. Neben den Proben zu den Programmen arbeiteten wir auch separat an den Grundelementen wie beispielsweise den Intervallen oder den Tierkreiszeichen. Zudem spielte auch Improvisation an der einen oder anderen Stelle eine Rolle. Absolut unersetzlich waren die Musiker, die mit uns immer und immer wieder dieselben Stellen übten, sodass man die Möglichkeit hatte, sich in die Stücke einzufinden. Auch war man im mit ihnen im Austausch, was Töne, Intervalle und ihre Umsetzung betraf.

Während der Arbeit gab es immer wieder Diskussionen, und so manche Schwierigkeit oder Meinungsverschiedenheit musste überwunden werden. Diese vielen kleinen und großen Hürden schweißten uns zusammen und formten das Programm.

Diese harte Arbeit sollte sich für die Aufführungen als absolut unerlässlich erweisen. Einer der entscheidendsten Punkte war hierbei für mich der starke Zusammenhalt, den wir während dieser Zeit erarbeitet hatten. Zu erwähnen ist hier vielleicht noch, dass gerade auch die Mischung aus „älteren“ jungen Menschen und solchen, die gerade erst ihren Schulabschluss hinter sich hatten, die Gruppe harmonisch werden ließ. Diejenigen, die schon etwas Zeit zwischen sich und ihren Schulabschluss gebracht und Ausbildungen, Reisen oder Projekte durchlebt hatten, brachten eine ganz andere Erfahrung und Reife in die Gruppe und gaben ihr zudem Halt.

Man wusste, dass man sich auf die anderen verlassen kann. Dies wiederum ermöglichte es uns, unsere Konzentration ganz auf die Eurythmie zu richten. So hatten wir auf der Bühne eine außerordentliche Präsenz und ich denke auch Authentizität, sowie außerdem eine Riesenmenge Spaß!

Desweiteren schöpften wir aus diesem Zusammenhalt die Kraft und den Mut, Extremsituationen zu meistern, die sich weder während einer Probenzeit, noch einer Tournee vermeiden lassen. Solche Extremsituationen waren z.B. akute Zeitnot, der Ausfall einer Person inmitten einer Aufführung oder die schnelle Umstellung auf eine Aufführung mit zwei bis drei Leuten weniger. Trotz solcher Situationen gab es in allerseltensten Fällen innerhalb unserer Gruppe Streit.

Besonders an dem Konzept von yep! ist, dass man die Tournee mit ihrer Vielzahl an Aufführungen hat. Denn gerade während dieser Aufführungen durchlebt man nochmal eine entscheidende Entwicklung. Die ersten Aufführungen sind mit den letzten nicht zu vergleichen. U.a. gelang es uns, die Dinge besser zu greifen und auch das Gespür für die

Gruppe wurde prägnanter. Eurythmie an sich ist dadurch, dass sie Bewegung auf allen Ebenen bedeutet, denke ich eine Kunst, die in ganz besonderem Maße Zeit braucht. Jede Aufführung war ein weiterer Schritt und brachte neue Erkenntnisse mit sich. Neben diesen Erkenntnissen beschäftigten wir uns auch mit Meinungen von Zuschauern und wenn wir diese auch für uns stimmig fanden, so flossen ebenfalls von dieser Richtung Dinge in nächste Aufführungen ein.

Eine Besonderheit war, dass wir unsere Aufführungen ganz unterschiedlichem Publikum **zeigten. Von den kleinen bis zu den „großen“ Schülern** und von Eurythmiekennern oder -studenten bis zu Menschen, die Eurythmie selten bis noch gar nicht gesehen hatten. Das war doch spannend: Würden wir es schaffen, Menschen solch unterschiedlichen Alters und mit so unterschiedlichem Hintergrund gleichermaßen erreichen zu können?

Von den kleineren Kindern berichteten meist die Lehrer, dass es ihnen sehr gut gefallen hatte, aber auch die Kinder in den Gastfamilien erzählten dies. Während hier der Saal bis auf einige erstaunte Aufrufe oder aufgeregtes Gemurmel meist sehr still war, war man in den Oberstufen manchmal auch mit einigen Schwätzern konfrontiert, weshalb Schüleraufführung im Bezug auf die Konzentration und Präsenz immer eine besondere Aufgabe darstellten. Doch selbst an den schwierigsten Schulen berichteten die Lehrer immer, dass die Schüler im Verhältnis ruhig und sehr aufmerksam gewesen waren und sich selbst schlimme Schwätzer, die sich dem Ganzen von vornherein verwehrten, Mühe hatten, sich zu entziehen

Oberstufenschüler sagten über die Aufführung, dass sie sehr beeindruckt und auch inspiriert worden seien. Es schien uns etwas Entscheidendes gelungen zu sein und zwar, die Schüler dort abzuholen, wo sie standen. Mein Bruder, der zu diesem Zeitpunkt die Abiturklasse besuchte, konnte mir aus seiner Schule (an der neben der Aufführung auch Workshops stattgefunden hatten) erzählen. Er sagte, wenn er dem Ganzen nachspüre, hätte er das Gefühl, dass bei den Schülern durch diese Aufführung wirklich etwas in Gang gesetzt worden war. Die Eurythmie wurde in der Aufführung als sehr greifbar und packend erlebt. Rückblickend hat er den Eindruck, dass die Schüler dadurch begannen, Eurythmie unter einem anderen Blickwinkel, als eine Kunst mit Potential zu betrachten, und ihr offener gegenüber zu stehen.

In einigen Fällen meldeten sich im Nachhinein Eurythmielehrer bei uns und fragten nach den Texten oder nach Stücken, die wir im Workshop mit der jeweiligen Klasse erarbeitet oder die sie in der Aufführung erlebt hatten, da sie gerne mit ihrer Klasse daran weiterarbeiten wollten. So fand unsere Arbeit also in dem Sinne auch wirklich ganz konkret ihren Weg ins Klassenzimmer!

Als besonders dicht erlebte unsere Gruppe aber immer die Abendvorstellungen. Hier gab es reichlich Feedback. Viele sprachen davon, dass wir sie wirklich tief berührt hätten. Auch äußerten viele, dass sie sehr nachdenklich nach Hause gegangen seien. So hätten wir einige Denkanstöße gegeben. Der Tenor war außerdem, dass wir eine außerordentliche Präsenz auf der Bühne zeigten und dass aus jedem Programmpunkt unsere Freude und unsere Begeisterung sprach. Sehr interessant war, dass Eurythmiekenner wie Eurythmieneulinge häufig von gleichen Erlebnissen erzählten. Oft wurde auch gesagt, dass man das Gefühl hatte, wirkliche Seelenbewegung auf der Bühne zu beobachten. Und das die Seele des Zuschauers gleichwohl auf intensive Weise bewegt wurde. Zugleich wurde aber berichtet, dass die Seele während unseren Aufführungen wie auftanken konnte, dass ein Raum geschaffen wurde, der so immer seltener in unserer Welt zu finden ist.

Die begeistertsten Stimmen sagten, sie hätten vor yep! seit sehr langer langer Zeit keine Eurythmie mehr erfahren, die sich einem wirklich lebendig zeigte. Das Projekt sei ein echter Hoffnungsfunkel für diese Kunst, die immer weiter zu stagnieren droht.

An einigen von den Schulen fanden neben den Aufführungen auch Workshops statt. Für die Workshops wählten wir einzelne Punkte aus unserem Programm, entweder Text- oder Musikstellen oder/und auch Aufwärmübungen von uns und erarbeiten sie gemeinsam mit den Schülern. Ich denke, die Workshops waren vor allem hilfreich, um den Schülern konkret ein Verhältnis zu unserer Arbeit zu vermitteln. So konnten sie das mit uns Erarbeitete später auf der Bühne beobachten. Es diente dazu, ihnen gleichzeitig Mut und Freude für die Eurythmie zu vermitteln, aber auch dazu, zu zeigen, wie viel Arbeit hinter einer solchen Aufführung steckt. Wie die Workshops ankamen, hing ganz von den Schülern ab und davon, ob sie mitgingen oder nicht. Für diejenigen, die wirklich dabei waren, war es sicherlich ein großer Gewinn und bei denjenigen, die nicht richtig mitarbeiteten, war bei dem ein oder anderen die Aufführung bestimmt eine Überraschung.

Was habe ich nun persönlich aus dieser Zeit mitgenommen ?

Ich habe bei yep! so unglaublich viel erlebt und gelernt, dass es schwer ist, einen Einstiegspunkt zu finden. Auch werden hier sicher viele Dinge unerwähnt bleiben.

Ich weiß nun, was für ein unglaublicher Zusammenhalt in einer Gruppe möglich ist, welches Höchstmaß an aufeinander Achten und gegenseitigem Auffangen. Und ich weiß, welche Kraft in diesem Fall wirken kann und was für eine Präsenz der Gruppe dann möglich ist.

Auch im Tourneealltag machte man auf menschlicher Ebene viele neue Erfahrungen. Zudem lernte man unter anderem, sich sehr schnell auf neue Situationen einzustellen, ebenso wie auf neue Menschen.

Im Laufe des Projekts wurde man durchlässiger und aufmerksamer für die Geschehnisse um und in einem. Man war näher und unmittelbarer an seinen Gefühlen. Diese zwei Entwicklungen galten gerade auch für das Erleben von Musik und Sprache. Eurythmie zeigte einem Seiten von sich selbst, ermöglichte es, wirklich in Musik und Sprache einzutauchen und sich auf geistiger und seelischer Ebene weiterzuentwickeln.

Eine wichtige Frage, die sich mir durch yep! stellt, ist: Wo finde ich den Geist, die Wahrhaftigkeit und die Beseelung, die ich mit der yep!-Gruppe in der Eurythmie erlebt habe, in meinem weiteren Leben?

Aus diesem Grund will ich mich weiter mit der Anthroposophie, aber auch mit der Eurythmie auseinandersetzen. Generell habe ich yep! mit ganz vielen neuen Fragen verlassen, die durch die eurythmische Arbeit und die Arbeit mit den Dozenten aufkamen. Fragen zum Menschen in anthroposophischer Hinsicht, Fragen zur materiellen und geistigen Welt und zu Zusammenhängen und Wechselwirkungen zwischen Mensch, Natur und Kosmos. Dabei stand für mich Eurythmie als Kunst immer für sich, war aber auch ein **Schlüssel zu vielem. Um nun diesen Dingen weiter „auf den Grund“ zu gehen, will** ich in Dornach das Grundstudium zur Anthroposophie mit Eurythmieschwerpunkt belegen. Hierbei steht dann im Vordergrund, wie die Anthroposophie durch die Eurythmie erlebt werden kann.

Ich finde, eine weitere Frage, die man sich stellen sollte, ist, was yep! nicht nur für meine persönliche Zukunft, sondern auch die Zukunft der Eurythmie bedeutet. In dieser Hinsicht ist yep! ein einzigartiges Projekt, denn es baut, neben vielem anderen, eine Brücke zwischen Schule (Schüler, Lehrer und Eltern) und der Eurythmie. Es bringt die Begeisterung für die Eurythmie in die Schulen!

Da dies im weiteren Sinne durch Gleichaltrige und sogar teilweise durch die Workshops in gemeinsamer Arbeit geschieht, wird die Distanz genommen. So erleben die Schüler greifbar, was mit Eurythmie möglich ist.

Meiner Meinung nach hat Eurythmie in vielen Schulen keinen guten Stand, oftmals wird sie mit wenig Freude von Seiten der Schüler (und ich denke auch Lehrern, in Reaktion auf die Schüler, sodass ein Teufelskreis entsteht) betrieben. Die entscheidende Frage für ein Fortbestehen der Eurythmie wird sein, wie man gerade den jungen Menschen Freude und Begeisterung für die Eurythmie vermitteln kann. Ohne solche Projekte wird es schwer sein, sich aus diesem Teufelskreis zu lösen und die Eurythmie davor zu bewahren, an

vielen Schulen mehr als freudlose Scheintätigkeit, denn als wirkliche Eurythmie zu existieren und dadurch letztendlich zu verschwinden.

Einen Gegenentwurf zu einer solchen Eurythmie zu erschaffen ist zugleich eines der größten Anliegen der beiden Initiatoren des Projekts, Sonnhild Gädeke-Mothes und Aurel Mothes. Dabei setzten sie sich immer mit allen ihren Kräften für ein Gelingen des Projektes ein. Alleine die Auswahl der einzelnen Werke zeugte von ihrem großen Gespür für die Eurythmie. Am greifbarsten wurde es aber in ihren ausdrucksstarken Choreografien erlebbar, die gerade auch junge Menschen in ihren Bann zogen. Die Arbeit erforderte dabei viel Aufmerksamkeit, denn die z.T. gerade auch sehr modernen Werke stellten intensive Fragen der Umsetzung an die Eurythmie. Ohne die Grundgedanken der Eurythmie zu verlieren folgten sie dabei der Musik, dem Text und dem Prozess und fanden anhand dessen neue Wege. Ihr Gedanke ist, eine Eurythmie zu schaffen, die das aufgreift, was den Menschen heute bewegt. Es ist nichts weniger als die Eurythmie des Jetzt.

Neben yep! gibt es kein vergleichbares Projekt, in dem sich junge Menschen mit Eurythmie und auch Anthroposophie in einem solchen Rahmen beschäftigen können. Der längere Zeitraum des Projekts lässt eine intensive Auseinandersetzung mit der Eurythmie zu, gibt Raum für das Zusammenwachsen der Gruppe und eröffnet die Möglichkeit, die **Werke zu „erobern“**. Die Gruppe hat zudem Zeit, sich wirklich kennen und in der Eurythmie spüren zu lernen. Es gibt noch einen weiteren, bis hierhin völlig unerwähnten Punkt, der das Projekt so wichtig macht. Denn es bildet einen Zwischenschritt für diejenigen, die sich darüber klarwerden wollen, ob sie Eurythmie studieren wollen oder nicht. Gleichbedeutend ist es aber gerade auch für diejenigen, die zwar schon recht sicher wissen, dass sie Eurythmie nicht studieren wollen, aber sich sehr für Eurythmie begeistern können und gerne ihre Zeit nach der Schule damit verbringen würden. Ich denke, dass diese Menschen auch einen sehr wichtigen Platz einnehmen, wenn es um die Zukunft der Eurythmie geht, denn sie werden den Geist genauso in die Welt hinaustragen. Gerade auch die Mischung aus Menschen, die sich in ambitionierterer Weise mit Eurythmie beschäftigen wollen und denjenigen, die zwar ernst bei der Sache sind, denen die Freude aber ein noch größeres Anliegen ist, werden dazu beitragen, dass eine harmonische Gruppe entsteht. Die Tournee ist dann auch entscheidender Anreiz, es wirklich gut machen zu wollen.

Neben dem Spaß an der Sache ist einem auch bewusst, dass man mit guten Aufführungen etwas für die Eurythmie tun kann. Es ist eine Eurythmie, die zwar nicht professionell, aber auch keine Amateureurythmie mehr ist. Zusammen mit der Freude und

Begeisterung der jungen Menschen ist sie gut zugänglich und in gewissem Sinne ansteckend. Dadurch, dass die Teilnehmer eigene Themen mit einbringen, wie bei uns in Texten, haben die Aufführungen Authentizität. Und in Anbetracht dessen, dass junge Menschen existenzielle Fragen beschäftigen, ist es nur wahrscheinlich, dass auch weitere yep!-Runden existenzielle Aufführungen auf die Bühne bringen werden!

Anja Leitlauf, Mitwirkende bei yep!